

# Gesundheitliche Kleiderfragen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **24 (1967)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-551679>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

punkte aus betrachten und ausüben, weil er sonst nicht allen Forderungen gerecht werden könnte. Er muss unbedingt auch ein tieferes Verständnis für die Psyche des Patienten aufbringen, denn nur dadurch wird er betreffs Art und Stärke der Massage die richtige Form zu wählen vermögen, hat er doch zu entscheiden, ob eine Knet-, eine Streich- oder eine Vibrationsmassage angebracht ist, denn vom Einsatz der richtigen Massageform für den jeweiligen Patienten wird auch der erwünschte Erfolg wesentlich abhängen.

### **Elektrische und energetische Energien**

Durch Reibung entsteht nicht nur Wärme, sondern auch Elektrizität. Dies können wir besonders nachts beim Entkleiden gut feststellen, denn oftmals knistert unsere Woll- und Seidenwäsche von Induktionsströmen, und wenn wir uns im Dunkeln ausziehen, können wir feststellen, dass das Knistern von einem Aufleuchten begleitet ist, ja dass manchmal sogar Funken entstehen wie kleine Blitze. Bei der Massage spielen nun diese elektrischen wie auch die magnetischen Energien eine grosse Rolle. Das ist der Grund, warum nicht nur das Mechanische, sondern vor allem das Energetische in bezug auf den Heilerfolg der Massage ausschlaggebend ist. Wenn die mitfühlende Mutter die schmerzende Wange des leidenden Kindes streichelt, dann kann sie dadurch eine Linderung erwirken. Diese scheinbar unbedeutende Feststellung mag uns als gutes Beispiel der übertragbaren Energien bei einer Massage dienen. Nie könnte

ein blosser Massageapparat den gleichen Erfolg zustande bringen wie die Handmassage, da sich das Gefühl des Massierenden jeweils den gegebenen Verhältnissen anpassen kann. Eine Massage kann als gut gelten, wenn sie alle Feinheiten und Anpassungsmöglichkeiten des Körpers individuell berücksichtigt und entsprechend auswertet. Diese Fähigkeit eines guten Einfühlungsvermögens entspringt meist auch einer künstlerischen Geschicklichkeit, die ein besonderes Talent erfordert. Wer zum Privatgebrauch in der eigenen Familie von den Vorzügen der Massage Gebrauch machen möchte, sollte sich auf eine milde Streichmassage beschränken. Dabei muss er darauf achten, dass er nur Muskelpartien massieren darf. Wer Drüsen und entzündete oder geschwollene Körperteile behandelt, kann damit Unheil anrichten, denn es kann beispielsweise vorkommen, dass er durch die Massage eingekapselte Bakterienherde ins Blut befördert.

Kreislaufstörungen, Verstopfung, Steifheit der Glieder, unerwünschter Fettansatz und noch viele andere Leiden und Störungen lassen sich durch Massage vorteilhaft beeinflussen. Um den Erfolg noch wesentlich zu begünstigen, sollte man durch die geeigneten phytotherapeutischen Mittel noch nachhelfen, denn nicht bloss äusserlich, sondern auch innerlich müssen wir den Körper unterstützen, was mit Pflanzenmitteln besonders gut geschehen kann, da sich dadurch eine Heilung besser und vor allem rascher erwirken lässt.

### **Gesundheitliche Kleiderfragen**

Seit den Tagen von Dr. Lahmann und Dr. Jäger, die sich beide aus gesundheitlichen Gründen seinerzeit mit dem Wäsche- und teilweise auch mit dem Kleiderproblem beschäftigt hatten, änderte sich manches auf diesem Gebiet. Poröse, handgewobene Stoffe aus Wolle oder Leinen waren damals besonders bei jenen, die nach gesunder Lebensweise trachten, Trumpf.

Unbemittelte wählten meist Baumwolle. Nicht alle kümmerten sich über die gesundheitliche Wirkung der verschiedenen Stoffarten. Daran waren eigenartigerweise mehr die Orientalen interessiert. Mit Vorliebe trugen sie weite Wollkleider, die gegen die nächtliche Kälte, gleichzeitig aber auch gegen Winde und sengende Strahlen der Wüstensonne schützen.

In alten Schriften, so auch in der Bibel, tritt uns der Rat entgegen, ein Kleid nicht aus zweierlei Fasern, also nicht gleichzeitig aus Wolle und Leinen, herzustellen. Auch das gleichzeitige Tragen zweierlei Stoffarten fand nicht die Zustimmung weiser Ratgeber. Obwohl man noch nichts von elektrostatischen Strömen und Spannungen, die man heute mit physikalischen Apparaten misst, wissen konnte, stand es doch um die Beobachtungsgabe damals besser als heute. Man wollte aus der Kleidung auch gesundheitlichen Nutzen ziehen.

### **Neuzeitliche Feststellungen**

Wer glaubt, ein Stoff habe nur die Aufgabe, uns gegen Kälte oder Wärme zu schützen, hat sich vom gesundheitlichen Gesichtspunkt aus zu wenig mit der Kleiderfrage befasst. Er scheint keine Ahnung davon zu haben, dass Stoffe elektromagnetisch oder elektrostatisch Kraft geben, Kraft entziehen oder aber neutral wirken können. Seide entwickelt beispielsweise sehr viel elektrostatische Kräfte, weshalb es knistern und funkeln kann, wenn man im dunkeln Zimmer ein Seidenhemd auszieht. Dies ist bei Leinen weniger der Fall, da es neutral wirkt. Auch Baumwolle ist ziemlich neutral, doch nicht so stark wie Leinen.

Die Abneigung gegen Kunstfasern hat seinen Grund, denn diese scheinen Kräfte zu entziehen. So wenigstens erklären sich die Störungen durch das Tragen von Nylon und anderen Kunstfasergeweben.

Nicht jeder Mensch ist jedoch gleich empfindlich. Vor allem müssen sich jene in achtnehmen, die unter Kreislaufstörungen leiden und leicht zu Nervenschmerzen wie auch zu Entzündungen in den Muskeln oder Knochen neigen, da sich ihr Zustand durch das Tragen von Kunstfaserstoffen verschlechtern kann. Es dauerte gewisse Zeit, bis man mit Sicherheit die Ursache vermehrter Störungen auf den ungünstigen Einfluss von Kunstfasergewebe zurückführte. Jeder kann an sich selbst prüfen, ob sich dies wirklich so verhält. Wenn sich beim Tragen von

Kunstfaserkleidung Schmerzen geltend machen oder vorhandene Schmerzen grösser werden, dann wechselt man zu Naturfaserbekleidung über. Verschwinden die Schmerzen dadurch, um bei erneutem Wechsel auf Kunstfaserstoffe wieder zu erscheinen, dann kann man schlussfolgern, dass sich die Kunstfaser nicht als Kleidung für einen eignet. Zur Sicherheit kann man die Prüfung einige Male wiederholen. Viele Unerfahrene, besonders Frauen, suchen die Ursachen der erwähnten Störungen oft am falschen Ort und schlucken eifrig Pillen und Pulverchen, um die entstandenen Übel zu bekämpfen, statt einfach nur auf das Tragen von Naturgewebe zu achten.

### **Angorawolle**

Wolle ist die natürliche Bekleidung der Schafe, und auch wir Menschen haben grosse Wertschätzung für die Wollfaser. Es gibt zwar etliche unter uns und ganz besonders Frauen während der Abänderungszeit, die beim Tragen von Wolle direkt auf der Haut ein lästiges Beissen verspüren. Solche müssen daher vermeiden, Wolle auf blosser Haut zu tragen. Ganz weiche, langhaarige Wolle löst jedoch weniger einen Juckreiz aus. Elektrostatisch wirkt die Wolle sehr gut auf den Körper. Besonders lohnend ist die Kaninchenwolle, die seit einiger Zeit im Handel ist.

Die sogenannten Angorakaninchen stammen aus der Türkei. In Europa hat man sie hochgezüchtet, bis ihre Wolle langhaarig, seiden- und flaumweich war. Das Angorahaar ist innen hohl und besitzt ausser der guten Isolationsmöglichkeit noch die Eigenschaft, durch Reibung viel Elektrizität zu entwickeln. Als mir Patienten erklärten, dass ihre Nerven- und Rheumaschmerzen durch unsere Naturmittel nur vorübergehend verschwunden seien, durch das gleichzeitige Tragen von Wäsche aus Angorawolle aber ganz weggeblieben seien, schenkte ich, zwar ungläubig, der Angelegenheit meine Aufmerksamkeit. Ein kleiner Autounfall, hat-

te mir im rechten Arm eine Nervenquetschung verursacht, die sich mit der Zeit mit zunehmenden Schmerzen, die ich unbeachtet liess, bemerkbar machte.

Schliesslich raubte mir der Schmerz den Schlaf und ich entschloss mich, eine weisse Angorajacke anzuziehen. Nach etwa einer Viertelstunde stellte sich ein angenehmes Gefühl ein, bis auf ein leises Surren gab der Schmerz nach, und ich konnte schlafen. Da die Jacke bei jedem Schmerzausbruch ihre Probe bestand, wichen meine Zweifel. Heute bin ich

überzeugt, dass bei Rheuma, Arthritis und Nervenentzündung nebst guten Naturmitteln gleichzeitig auch die Angorawäsche als erfolgreicher Verbündeter in der Therapie eine vorteilhafte Rolle spielt. Bei schlechtem Blutkreislauf und mangelhafter Blutverbrennung gehören Erzeugnisse aus Angorawolle zur besten Gesundheitswäsche. Wer bereits die Venenmittel Hyperisan und Aesculus hipp. verwendet, sollte zusätzlich noch einen Versuch mit Wäsche aus Angorawolle vornehmen. Er wird über deren unterstützende Wirkung erstaunt sein.

### **Schüttellähmung (Paralysis agitans)**

Es handelt sich bei der Schüttellähmung, die auch als Parkinsonsche Krankheit bezeichnet wird, um eine Erkrankung des Gehirnstammes. Über die eigentlichen Ursachen ist man jedoch noch ganz im Dunkeln. Einiges hat man zwar bereits feststellen können, dass nämlich bei dieser Erkrankung eine anlagebedingte Schwäche eine wesentliche Rolle spielt, und dass meistens Menschen davon befallen werden, die sich vor allem geistig sehr stark überarbeitet haben. Aber damit ist das Wissen der Forscher zu Ende.

Wie oft habe ich Direktoren und Besitzer grosser Betriebe im besten Alter zwischen 50 und 60 Jahren angetroffen, wenn sie steif in ihrem Polstersessel sassen, den Kopf wie bei einer Genickstarre nach vorn gebeugt. Aufstehen konnten sie nur noch mit fremder Hilfe, und ihr Gehen geschah nur in kurzen Schritttchen, indem sie dabei die Beine nachzogen. So boten die einst tatkräftigen Männer ein hilfloses Bild dar. Die gespannten Armmuskeln, die in Ruhestellung ein kleinschlägiges Zittern offenbarten, das sich bei freudiger Erregung sogar verstärkte, zeigten, dass das zentrale Reizleitungssystem gar nicht mehr normal funktionierte. Das Gesicht eines solchen Patienten ist ausdrucksarm und kann eher als maskenhaft starr bezeichnet werden. Auch die Kopfmuskeln sind nur noch teilweise unter der zentralen Direktive.

#### **Behandlungsmöglichkeit**

Die Behandlung dieser betrüblichen Krankheit ist sehr schwer, und die Aussichten auf eine vollständige Heilung sind äusserst gering. Notwendig ist es vor allem, die Leber- und Darmtätigkeit anzuregen und zu normalisieren. Als hilfreiche Pflanzenmittel haben sich Petasites officinales und Kelp, eine Meerpflanze, bewährt. Verabreicht man jeden Tag 2 Dragées Petaforce und 1 bis 2 Tabletten Kelpasan, dann tritt bereits eine wesentliche Besserung ein, denn der Patient wird weniger verkrampft sein. Gibt man noch 3mal täglich 10 bis 20 Tropfen Ginsavena in etwas Honigwasser ein, dann wird das Zittern dadurch etwas schwächer werden.

Eine weitere Entspannung erwirkt man auch durch eine Vibrationsmassage, die man der ganzen Wirbelsäule entlang durchführt, indem man Symphosan dazu verwendet. Der Patient empfindet diese Behandlung als sehr angenehm. Neuerdings verwendet man auch das Indianermittel Curare. Ich selbst habe noch keine Erfahrungen damit sammeln können, könnte mir jedoch vorstellen, dass es in kleinen Dosen eine gute Wirkung zu haben vermag.

Alle jene, die geistig äusserst stark arbeiten, sollten sich durch diese Krankheit